

## Predigt am 2. Juli 2017, Münchsteinach Ökumenischer Festgottesdienst

Mir feiern etzert– at its best –  
a tolles Ökumenefest,  
und dieser Tag, des sog ich dir,  
der passt ganz bsonders gut derfür!  
Ja wos, frogst du im Stilln dich glei,  
soll denn do heit su Bsonders sei?  
Am 2. Juli is, ja siehā,  
das Fest der ‚Heimsuchung Mariä‘!

Etz is die Neugier erscht entfacht:  
an wos wird do derbei gedacht?  
Do denkt mer in der Kerch dro, dass  
– die Schwangerschaft wor ja ka Spaß –  
Marie übers Gebirg is ganga,  
an ziemli steilen Weg, an langa,  
und bsucht hat - etz werds klor, ich wett -  
ihr Base, die – Elisabeth,

die domals – werds der langsam klor? –  
mit dem Johannes schwanger wor,  
der später hat in Jesus tauft ...  
O.K.?! Die Marie, die hat gschnauft  
und wor echt froh, wie’s ganz schee matt,  
den langa Weg etz gschafft ghabt hat  
und wie’s ans Ziel der Reis‘ gekumma,  
dann herzlich is wordn aufgenumma.

Die Elsbeth, ja, und die Marie,  
die all zwaa werkli – schau ner hi! –  
echt a weng schwangerschaftsverharmt,  
die hobn ganz herzli sich umarmt,  
und hobn si Mut gmacht und si gstärkt,  
weil sie hobn ja scho länger gmerkt:  
Gott hat wos Großes vor sich gnumma:  
ER will etz selber zu uns kumma,  
in Jesus will er etza gebn  
der alten Welt a neues Leben!

Einmalig wors, was damols gschah,

und kann doch heut no gschehng,  
weil Gott durch Christus in uns aa  
a neues Lebn tat legn,  
a Lebn, des ganz auf ihn vertraut,  
des herzlich, hilfsbereit,  
und ehrlich, einfach, liebevoll –  
des brauchts in unsrer Zeit;

und dass des in uns wächst und reift  
und mir zur Welt es bringa,  
derzu is wichti, dass mer uns  
begegna und Gott singa,  
dass mer uns stärkn und fröhlich sin  
und mitanander lachen,  
und uns wie Elsbeth und Marie  
viel Mut zum Guten machen.

Und drum tun mir herum net eiern  
und mitanander Kerch etz feiern,  
als Katholiken, Lutheraner,  
hobn mir uns gmacht heit af die Baaner,  
mir wolln im Glauben uns bestärken  
uns neu in Gottes Liebe bergen,  
voll Freude, obber ohne Gwerch,  
hier in der schönen Münsterkerch.

Wenn Christus in der Mitte steht,  
dann kummt a jeds, wo zu ihm geht,  
aa näher mitm andern zamm –  
a Glück, dass mir des gschnallt etz hamm  
und miteinander im frohen Ton –  
gedenken der Reformation!

Toll, dass der Papst, der Gottesmann,  
des heut ganz offen sagen kann:  
Der Luther is ka Typ, ka querer,  
er is a großer Kirchenlehrer  
für alle Christen, und mit Lust  
mach mer uns heuer des bewusst,

weil heuer vor fünfhundert Jahr  
– die massten is des gwieß scho klor –  
die Reformation doch glatt  
den Oofang domals gnumma hat

mit die, ihr wissts und hobts gelesen,  
berühmten fünfanunzig Thesen.

Der Luther – des macht an bal fertig –  
is heuer fast allgegenwärtig.  
Mei Enkel spielt etz ständig viel  
mit Luther – no?! – vo Playmobil;  
die Brauer braua dort und hier  
a kräftig-dunkls Lutherbier,

im Wirtshaus gerne ich genieß  
den exquisiten Lutherspieß.  
Die Youngsters nähn si auf die Hose  
am Hintern eine Lutherrose,  
der Bischof trägt – mit wenig Bock,  
doch es muss sei – den Lutherrock.

Dass ich vo Luther mich entspanne,  
leg ich mich in die Badewanne,  
doch als i mi zum Shampoo wende,  
hockt dorten – wos?! – a Luther-Ente,  
die quietscht ganz fröhlich, bitte sehr:  
„Vom Himmel hoch, da komm ich her!“

Du siehgst, do wird ganz ungeniert,  
der Luther kommerzialisiert,  
do kann mer gute Gschäfte machen,  
drum lässt mers mit ihm richti krachen,  
des Jubiläum is echt Gold,  
die Kasse klingt, der Rubel rollt!

Schod wärs, wenn Luther mir durch diesen  
Betrieb uns etz vermießen ließen,  
do schüttert mer – es wär a Graus! –  
is Kind ja mit dem Bade aus;  
dass mer mit ihm Geschäfte macht,  
des hat er gwieß net gwollt und dacht.

Drum gilts etz also, zack-zack-zack,  
durch all den Luther-Schnicke-Schnack,  
und -Aktivismus, diesen großen,  
zum ganz Zentralen durchzustoßen,  
zu dem, wos Luther in der Kammer

entdeckt hat – des is echt der Hammer –,  
wie er die Bibel hat studiert  
und is Wort Gottes meditiert.

Der Luther hat si gquält und plogt  
und immer wieder neu sich gfrogt:  
Wos gibt meim Lebn ner bloß sein Sinn?  
Dass i recht gut und tüchti bin?  
Er hängt sie nei, der gute Moo  
und strengt sie wie a Blöder oo  
und merkt, und des machtnern fast hie:  
Gott werkli recht werdn kann i nie ...

Do, eines Togs – lang tat er brauchn –  
fällts nern wie Schuppen vo die Augn:  
Gott mog mi, net, weil ich so toll,  
su schee, su fromm, su wissensvoll,  
su sportli, leistungsstark, potent,  
su sexy, fesch und eloquent;

naa, es erkennt der Doktor Luther:  
Gott mog mi su, wie Vater, Mutter  
ihr Kind mögn, und des machtnern froh,  
Gott liebt mi, gratis, einfach so,  
er is uns herzlich zugeneigt,  
in Christus hat ers uns gezeigt!



In ihm sei Gnade is erschiena,  
die kann und muss i net verdiena,  
die brauch er mer – is des zu fassen,  
vo Gott nerbloß – ja – schenken lassen.  
IHM derf vo Herzen ich vertraua,

er hult mi aus die Teufelsklaua  
vo Lebensangst und Depression  
durch Jesus Christus, seinen Sohn.

Des kann in schwere Lebenslogn  
uns werkli helfen, stärkn und trogn;  
es gilt ja: Wos aa immer sei,  
du bist vo Gott geliebt und frei;  
frei dodervo, scho gleich am Morgn  
beherrscht zu werdn vo deine Sorgn,  
und frei dervo, dich af die Zeha  
bloß ständig um dich selbst zu dreha.

Der Luther, der mit Fleiß studiert,  
hat des erkannt und voll kapiert,  
drum konners voll Vertrauen wogn,  
die Wohrheit frisch und frei zu sogn;  
des woll mer etza an vier Sachen  
glei beispielhaft uns deutli machen:

Als erstes sogt er: Nein, nein, nein,  
des kann doch werkli gor net sein,  
Geschäfte mit der Angst zu machen –  
naa, do vergeht mir echt is Lachen,  
do dreht mer – des ist mehr wie dumm –  
des Evangelium ja rum!

Denn mancher Bischof, der hat gspürt:  
Wenn mer is Fegefeuer schürt,  
dann kann mer leicht, des ist die Masche,  
is Geld die Leut aus ihrer Tasche  
herausziehng, des die Kirch ja glatt  
für Macht und Pracht so nötig hat.

Do sogt der Luther mit Gewicht:  
So, liebe Leute, geht das nicht!  
Geht's in der Kirch um Geld und Macht,  
dann is ka Wunder, wens gscheit kracht,  
mir solln den Herrn verkünden, Leut,  
der wo vo Sorgn und Angst befreit!

Werd'n net aa heut, und gor net sacht,  
Geschäfte mit der Angst gemacht,

wenn nimmer aa – wie interessant! –  
im frommen geistlichen Gewand?  
So frog ich mich, und denk fast ‚ja‘,  
des Phänomen is heut noch da:

Mer fürcht': Wensd des und des net hast,  
hast du is Lebn scho fast verpasst,  
und wensd wos nimmer konnst verstehn,  
dann is scho um die Ansehn gschehn.  
Und machst wos falsch, dann hauers fei  
dich richti in die Pfanna nei.

So lebn heut viele – glaubt mers bloß –  
ganz angst-voll oft und gnaden-los.  
Ach, könnten lebn sie – wär des toll! –  
angst-los dagegn und gnaden-voll!  
Doch viele hocken – ungeheuer –  
im Diesseits scho im Fegefeuer  
und woll'n do draus sich kaufen frei  
durch Konsumier'n und Leisterei.

Drum denkt doch dro, wos Gott uns gibt:  
Mir sind vom höchsten Herrn geliebt  
und oogsehng! Du, des macht di frei,  
dann geht der voll am Orsch vorbei  
– ich sog's, wie's Luther sagen täte  
zu seiner Ehefrau, der Käthe –,

wos ‚man‘ für's Wichtigste oft hält  
im Lebn: is Ansehn und is Geld.  
Ja du, dann konnst des leicht ertrogn,  
wos su die Leut – oft hintrum – sogn,  
und konnst aa dann no glückli werdn,  
wensd net tust zu die Reichen ghörn.

Um nun zum zweiten Punkt zu gehn –  
do sehng in Luther mir etz stehn –  
in Worms. Ja, der hat hi sich gstellt  
vor alle hohen Herrn der Welt,  
er steht vor Kaiser und Legaten  
– wo ist er do bloß neigeraten! –  
und steht zu dem, was er gefunden,

denn sei Gewissen is gebunden  
in Gottes Wort, und des allein  
konn ihm im Lebn nur Richtschnur sein.

Wie stehts, frog ich etz ganz beflissen,  
bo dir und mir mit unserm Gwissen?  
Steh ich zu dem – 's wär interessant –,  
wos ich als wesentlich erkannt?  
Für Christn hasts - do musst net schnaubn,  
stehsdu wens brennt aa zu deim Glaubn?

Des dritte – des is jedem klor –  
wos unserm Luther wichtig wor,  
vo dem als wos ganz Wesentlichen  
er überhappts net abgewichen,  
weil des ins Herz des Menschen trifft,  
des is – no wos? – die Heilige Schrift.  
Die hat für uns so viel Gewicht,  
weil Gott do selber zu uns spricht,  
wenn aa sei Wort ganz häufig dort  
sich finden tut im Menschenwort.

Do hobn mir einen riesen Schatz!  
Doch wo hat die bo dir ihn Platz,

die Bibel? Sog mers frei und frank:  
steht die verstaubt im Bücherschrank?  
Is beste Buch, mei Lieber, siehst,  
des bringt der nix, wensd ders net liest!

Doch wensd ders liest, du wersters sehn,  
dann konns der wie im Luther gehn,  
dassd merkst, do spricht, o lieber Mann,  
do spricht mich ja Gott selber an  
und reißt mi aus meim Schlendrian –  
probiers, dann merkst, do is was dran!

Is vierte – dann homm bal mers gschaft –  
wos schließlich ich nenn beispielhaft,  
– des gibt mer no amol an Kik –,  
des is – no wos wohl?! – die Musik!  
Do schaut, und frogst – net amol dumm:  
Ja, sog mer doch nerbloß: warum?

Weil – do sogst nix mehr, alter Knabe –,  
weil die Musik ist Gottes Gabe!  
Ja, wensd singst, vertreibst in Schmerz,  
und es sickert tief ins Herz  
dir die frohe Botschaft nei:  
„Mensch, du bist erlöst und frei!“  
und durchdringt is ganze Lebn,  
tut dich trösten und erhebn!

Drum sogt Luther – horch halt, du –:  
„Stößt dir etwas Übles zu,,  
dann zieh aus die Trauerrobe  
und greif frisch zu Gottes Lobe,  
und es wird – des is ka Scherz –  
leichter dir dann bal ums Herz!“  
Jeder andere Trost is gwieß,  
zieml moger odder Bschieß.“

Vo Luther gäb's no viel, viel mehr,  
wos wert, dass mers erzählert, wär;  
doch hockert mer dann, guter Moo,  
ganz gwieß heit Nacht um zwaa no do.  
Halt, aans muss i etz doch no bringa,  
bevor is Predigtlied mir singa:

Der Luther, der tut net lang fackeln  
und predigt, dass die Wände wackeln,  
und drückt si dobei – ei der dauß –  
net immer fei recht vornehm aus,  
die Vornehmheit, die wor nern schnurz:  
„Es kummt ganz gwieß ka froher Pfurz  
aus am verzagten Arsch“ – so sagt  
er fröhlich derb es uns und lacht.

Der große Moo wor gwieß net faul,  
er schaut die Leut genau auf's Maul,  
weil, es tut ihm ja dodrum genna,  
dass sie die Frohbotschaft verstenna;  
doch hat er, der sehr viel gebetet,  
mitnichten nachm Mund geredet  
die Leut, nanaa, a Leisetritt  
und Speichellecker wor er nit,

derfür hat er die Leut fürs Lebnet  
net Tortn, sondern Schwarzbrot gebn.

Bo ihm wors anders – werkli wohr –  
wie sellersmol bei am Vikor,  
der, wie er predigt, plötzlich siehgt,  
wie Träna in die Augn neikriegt  
a alte Fraa in Reihe zwei.  
Hopp, denkt er si, do muss i glei  
nu a weng Gas gebn – bittesehr:  
die alte Fraa greint no viel mehr.

Wie dann am Schluss die Kerch is aus  
und alle genna wieder naus,  
sogt zu der Fraa er, leicht erregt:  
*„Mei Predigt hat sie recht bewegt?“*  
Und die maant unter Tränenflüssen –:  
*„Ja, ich hob immer denken müssen  
an meinen Enkel, wirklich wahr,  
weil der is nämlich auch Vikar,  
und der, der predigt, wirklich, echt,  
und der, der predigt auch so schlecht!“*

So, Schluss etz, und ich hoff, es wor  
so schlecht net wie bom Herrn Vikor;  
und wünsch mer, dass aans hängableib,  
was ich euch nei ins Stammbuch schreib:  
Wos immer wor, wos immer sei:  
Du bist von Gott geliebt – und frei!